

THE SECRET OF A DARK NIGHT

BONUSKAPITEL

NADINE ABARKAN



Impressum

Nadine Abarkan
Rederhof 52
41363 Jüchen

© 2025 Nadine Abarkan
Alle Rechte vorbehalten.

www.nadineabarkan.de
E-Mail: autorin@nadineabarkan.de

Alle im Buch beschriebenen Personen und Handlungen sind rein fiktiv. Etwaige
Ähnlichkeiten mit realen Personen,
Orten oder Ereignissen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

DANKSAGUNG AN MEINE WUNDERBAREN TESTLESER

Ja, diese Bonuskapitel wurden nicht von einem professionellen Lektor überarbeitet. Stattdessen habe ich auf die unermüdliche Hilfe meiner fleißigen Testleser gesetzt! Ein riesiges Dankeschön an Laura, die mir hier zur Seite gestanden hat. Ihr könnt sie bei Instagram unter @endless_.library finden. Und auch ein Dankeschön an meine Stiefmama Christiane, die die letzten Fehler gefunden hat.

Danke, dass ihr meine Geschichten zum Leben erweckt habt und dabei noch eine Menge Spaß hattet (hoffentlich genauso viel wie ich)!

KAPITEL 1

JACK

Das vertraute Klicken des Schlosses hallt in der Stille wider, als ich die Tür zu unserem Penthouse öffne. Mein Blick wandert durch den Eingangsbereich, während ich die Schlüssel achtlos in die gläserne Designerschale auf dem weißen Sideboard werfe. Typisch Kathrin – sie hat jedes Detail in dieser Wohnung ausgesucht, von den maßgefertigten Möbeln bis hin zu der Art, wie die Beleuchtung die Glaswände bricht.

Ich stelle meine Aktentasche auf den Boden und ziehe dann die Krawatte ab, während ich durch das Wohnzimmer schlendere. Die graue Couch mit den perfekt arrangierten roten Kissen und der dezent duftende Rosenstrauß auf dem Couchtisch – alles an diesem Ort ist inspiriert von ihr.

Seufzend lasse ich mich auf das Sofa sinken, bevor ich nach einer Minute wieder aufstehe, als wäre ich zu rastlos, um stillzusitzen. »Honey?« Meine Stimme hallt leicht durch die offene Küche. Ich folge der leisen Melodie von Musik, die aus dem Schlafzimmer dringt, und als ich sie entdecke, steht sie am Fenster, die Silhouette ihres Körpers in das Abendlicht getaucht.

»Da bist du ja.« Ich lehne mich an den Türrahmen, löse den

obersten Knopf meines Hemdes, und beobachte sie für einen Moment, bevor ich mich nähere.

»Ist alles in Ordnung?«, fragt sie sanft.

Ich schnaube. »Frag lieber nicht. Lange Meetings, ein Berg von Entscheidungen, und dann hat jemand das Catering für das Wochenende vermässelt.« Ich winke ab, bevor sie mehr nachfragen kann, schließe die Distanz zwischen uns und lege meine Hände an ihre Hüften.

»Zum Glück habe ich dich.« Zärtlich streiche ich mit meinem Daumen über den dünnen Stoff ihres Kleides und ziehe sie näher, um einen Kuss auf ihre Stirn zu drücken. »Wie war dein Tag? Sag mir, dass er besser war als meiner.«

»Anscheinend besser als deiner.« Sie schmunzelt und legt ihre Hände auf meine Brust.

Ich lache leise, beuge mich vor und presse meine Lippen an ihren Hals. »Lass uns aufhören, über schlechte Tage zu reden. Ich habe andere Pläne.«

»Ach, ja?« Ihr Atem ist flach, und sie neigt ihren Kopf zur Seite, als ich einen Weg an ihrem Hals entlang küsse.

Dann zerbricht das Klingeln meines Handys die Stimmung wie Glas, das auf den Boden kracht. Ich seufze schwer, drücke einen letzten Kuss auf ihre Schulter und löse mich widerwillig von ihr.

»Natürlich. Heute ist mir keine Ruhe gegönnt.« Ich greife nach dem Telefon, sehe die Nummer und kneife die Augen zusammen.

»Wer ist es?«, fragt sie.

»Der Hotelmanager aus Hawaii.« Ich nehme den Anruf an, mein Tonfall kühl. »Jack White.«

Am anderen Ende klingt die Stimme des Managers angespannt. Er spricht über eine Katastrophe mit einem geplanten Event – ein prominenter Gast, ein beschädigter Veranstaltungsort, das Risiko, den Vertrag zu verlieren. Während er redet, presse ich die Zähne zusammen.

»Ich bin spätestens in vierundzwanzig Stunden da«, sage ich

und beende den Anruf, bevor er etwas sagen kann.

Ich drehe mich zu Kathrin um, die mich fragend ansieht.

»Wir müssen nach Hawaii. Ein Notfall im Hotel. Ein wichtiger Kunde ist völlig ausgerastet.«

»Wir?« Sie hebt herausfordernd die Augenbrauen.

»Ja, wir«, sage ich fest und unnachgiebig. Es ist keine Bitte.
»Es ist wichtig, dass du bei mir bist.«

Ihre Lippen verziehen sich zu einem sanften, fast entschuldigenden Lächeln, während sie den Kopf schüttelt. »Jack, ich kann nicht. Die Modenschau – das ist mein Projekt, und die Proben laufen auf Hochtouren. Ich komme nach, versprochen.«

Ich atme tief ein, zwingen mich, ruhig zu bleiben, obwohl ich innerlich koche. »Kathrin, das hat beim letzten Mal auch funktioniert, erinnerst du dich? Denk an den Spaß, den wir in Hawaii hatten. Es war nicht nur Arbeit, wir haben es genossen. Die Modenschau kann doch ein paar Tage ohne dich laufen.«

»Jack ...« Sie seufzt, aber ich lasse ihr keine Chance zu widersprechen. Stattdessen beuge ich mich vor, küsse die empfindliche Stelle an ihrem Hals. Erst sanft, dann leidenschaftlicher. Bis ich spüre, wie sie unter meiner Berührung leicht erzittert.

»Komm mit«, murmle ich gegen ihre Haut, während ich meine Hände an ihre Taille lege und sie näher zu mir ziehe. »Wir fliegen zusammen, und du kümmerst dich später um die Proben. Alles andere kann warten.«

Für einen Moment scheint sie nachzugeben. Ihr Seufzen wird tiefer, und sie vergräbt ihre Finger in meinem Nacken. Doch dann, mit einem letzten, tiefen Atemzug, schiebt sie mich sanft weg.

»Ich kann nicht«, sagt sie fest entschlossen, obwohl ihre Augen mir etwas anderes verraten. »Die Modenschau ist zu wichtig. Ich verspreche dir, ich komme nach.«

Ich presse die Lippen zusammen, hasse es, dass sie recht hat, hasse es, dass ich sie nicht sofort bei mir haben kann. »Versprich mir, dass du so schnell wie möglich nachkommst.« Meine Worte sind leise, doch mein Tonfall duldet keinen Widerspruch, während

ich sie an mich ziehe. Dabei lege ich meine Hände fest an ihren Rücken.

»Natürlich.« Sie streicht mir beruhigend über meinen Nacken, und für einen Moment lässt die Spannung in mir nach.

Ich küsse sie, aber der Geschmack ist bittersüß – ein Hauch von Zärtlichkeit vermischt mit der Enttäuschung, dass ich allein fliegen werde. Hawaii ohne Kathrin fühlt sich falsch an. Aber ich weiß, dass ich keine Wahl habe.

KAPITEL 2

KATE

Jack zieht mich dicht an sich heran, seine Arme fest um meine Taille geschlungen, als er mich gegen unsere Haustür drückt. Sein Kuss ist intensiv, voller unausgesprochener Gefühle, und ich kann spüren, wie sehr er sich wünscht, dass ich mitkomme. Ich schließe die Augen und gebe mich diesem Gefühl für einen Moment hin, doch die Realität wartet.

»Du verpasst deinen Flieger, wenn du nicht bald losfährst«, murmle ich gegen seine Lippen, auch wenn mir der Gedanke, ihn gehen zu lassen, schwerfällt.

Er hebt seinen Kopf und hat dieses charmante Lächeln, das mich jedes Mal schwach werden lässt. »Mein Jet wartet. Wir haben Zeit.« Er küsst mich erneut, und ich verliere mich in der Wärme seines Körpers.

Für einen Moment spiele ich mit dem Gedanken, alles stehen und liegen zu lassen. Aber dann denke ich an die unzähligen Anrufe, Nachrichten und Vorbereitungen. Das hier ist nicht irgendein Event – es ist unsere Hochzeit, und ich will, dass es eine Überraschung für ihn wird.

»Flieg mit.«

»Jack«, beginne ich, während ich mich langsam aus seiner

Umarmung löse. »Es ist wichtig, dass ich die Modenschau durchziehe. Ich verspreche, ich fliege so schnell wie möglich hinterher.«

Sein Blick wird weich. »Vergiss die Show. Komm mit mir.«

Ich schüttle den Kopf, obwohl ein Teil von mir das tun will.

»Ich kann nicht.«

Er beugt sich noch einmal vor, um mich zu küssen. »Ich liebe dich, Honey.«

»Ich dich auch«, flüstere ich, als er sich widerwillig von mir löst und seinen Koffer in die Hand nimmt.

Mit einem Blick in meine Richtung öffnet er die Tür und tritt in den Flur. Langsam schließe ich die Tür und lehne mich dagegen, während ein leises Seufzen meine Lippen verlässt.

»Ich vermisse dich jetzt schon«, murmele ich in den leeren Raum. Aber es gibt keine Zeit für Melancholie. Ich schüttle den Gedanken ab und richte mich auf. Jetzt heißt es, eine Hochzeit vorzubereiten – und zwar eine, die er nie vergessen wird.

Violetta ist eine unschätzbare Hilfe. Ohne sie wäre ich längst überfordert. Sie hat sich um das Hotel auf O‘ahu gekümmert, die Blumenarrangements abgestimmt, Catering und Torte organisiert. Doch der wichtigste Schritt steht noch bevor, und den kann mir niemand abnehmen: Jacks Eltern einzuweihen.

Mit klopfendem Herzen greife ich nach meinem Handy und tippe auf Viviennes Kontakt. Es dauert nur wenige Sekunden, bis sie abhebt.

»Kate, meine Liebe! Wie schön, von dir zu hören. Hast du schon gehört, dass Tante Margret zugesagt hat? Sie wird zur Hochzeit kommen.«

Ich schlucke, bemühe mich aber um einen möglichst entspannten Tonfall. »Ja, ähm ... genau darüber wollte ich mit dir sprechen.«

»Ach, wirklich? Was ist los?«

»Nicht ganz.« Ich atme tief durch und wähle meine Worte mit Bedacht. »Vivienne, du liebst Jack, oder?«

»Natürlich. Was ist das für eine Frage?«

»Und du bist glücklich darüber, dass ich ihn heiraten werde?«

»Ich könnte mir keine bessere Schwiegertochter wünschen! Kate, worauf willst du hinaus?«

»Bitte hör mich an, bevor du etwas sagst.« Mein Puls beschleunigt sich. »Du würdest alles tun, damit Jack und ich glücklich sind, richtig?«

»Selbstverständlich«, antwortet sie gedehnt, als würde sie den Haken suchen.

»Jack und ich haben entschieden, die Hochzeit vorzuziehen.«

»Ihr habt was?« Ihre Stimme wird eine Oktave höher. »Aber was ist mit den Gästen?«

»Die Feierlichkeiten bleiben unverändert. Alle sind eingeladen. Doch die eigentliche Trauung möchten wir im engsten Kreis halten. Keine große Show, kein PR-Event. Nur die Menschen, die uns nahe stehen.«

»Kate ...«

»Vivienne, bitte.« Ich lasse ihre Einwände nicht zu. »Ich brauche deine Unterstützung. Jack ist auf O‘ahu, und ich will ihn dort überraschen – mit der Hochzeit. Nur ihr, seine Familie. Was sagst du dazu?«

Am anderen Ende der Leitung wird es still. Die Sekunden ziehen sich in die Länge, und ich halte die Luft an.

»Okay«, sagt sie schließlich. »Was können wir tun?«

KAPITEL 3

MIMI

» **L**uca, weißt du, wo der Schnuller von Summer ist?«, rufe ich aus dem Badezimmer und wühle in ihrem Kulturbeutel, der mittlerweile einem halben Drogeriemarkt gleicht.

»Probier's mal mit diesem hier.«

Ich drehe mich um, und da steht er – Luca, mit Summer auf dem Arm. Sie hat einen Schnuller im Mund und schaut mich mit diesen riesigen, unschuldigen grüngrauen Augen an, während sie an ihm nuckelt.

»Problem gelöst.« Luca grinst und zwinkert mir zu.

»Natürlich. Warum frage ich überhaupt?« Ich seufze und fahre mir durch die Haare. »Und ich dachte, es ist schlimm genug, wenn ich meinen eigenen Koffer packe. Aber jetzt habe ich das Gefühl, dass wir den ganzen Hausstand mitnehmen.«

»Das ist halt die neue Normalität, Mrs De Laurentis.«

In mir hallt mein neuer Name wider. Madelena De Laurentis. Bei dem Gedanken daran muss ich schmunzeln. Es ist perfekt.

»Vergiss nicht, dass wir verheiratet sind, weil ich dich liebe, nicht weil ich deinen Humor schätze.«

»Das kannst du dir selbst nicht glauben.«

Ich schüttle den Kopf und kann mir ein Schmunzeln nicht

verkneifen. Dabei trete ich einen Schritt näher, gleite mit meinen Händen über seine muskulösen Arme und lege sie an seinen Nacken. »Weißt du, was du bist?«, flüstere ich, meine Lippen nur einen Hauch von seinen entfernt.

»Ein Mann, der Glück hat, dich zu haben?« Er sieht mich mit diesem selbstgefälligen Blick an, der mich gleichermaßen zum Schmelzen bringt und wahnsinnig macht.

»Ein Mann, der gleich alleine packen wird, wenn er nicht aufhört, mich zu provozieren.« Ich küsse ihn flüchtig, drehe mich dann abrupt um und gehe schnell ins Schlafzimmer.

Hinter mir höre ich sein leises Lachen, aber er folgt mir nicht sofort. Gut, das verschafft mir einen Moment, mich auf den Koffer zu konzentrieren, der halb offen auf dem Bett liegt. Ich ziehe ein Kleid aus dem Schrank und lege es sorgsam hinein, bevor ich anfangen, die Dinge so anzuordnen, dass alles hineinpasst.

»Du hast einen Plan, oder?«, sagt er, während er Summer sanft in ihrem Beistellbettchen zum Schlafen zudeckt. »Weil das da aussieht, als würde es bald explodieren.«

»Das nennt sich effizientes Packen.« Ich drücke den Deckel des Koffers mit aller Kraft nach unten, kämpfe mit dem Reißverschluss und gebe erst auf, als Luca hinter mir auftaucht.

»Lass mich das machen.« Ohne zu fragen, drängt er mich zur Seite. Ich mache einen Schritt zurück und sehe ihm zu, wie er den Deckel mit einer geschmeidigen Bewegung runterdrückt und den Koffer mühelos schließt.

»Das hätte ich auch noch geschafft«, sage ich und verschränke die Arme.

Summer brabbelt leise vor sich hin, ihre kleinen Hände greifen nach etwas, das nur sie sehen kann. Es ist erstaunlich, was sie mit ihren wenigen Monaten schon alles kann – und jedes Mal, wenn sie etwas Neues ausprobiert, bringt sie mich aus der Fassung.

»Haben wir alles?«, fragt Luca, während er den Koffer an die Seite stellt und sich dann direkt vor mir aufrichtet.

»Ich hoffe es«, antworte ich, lasse den Blick durch das

Zimmer schweifen und zähle im Kopf die Sachen, die wir eingepackt haben.

Er tritt näher, greift nach meiner Hand und zieht mich sanft in seine Arme. Sein Duft – diese Mischung aus frischem Aftershave und einem Hauch Babycreme – steigt mir in die Nase. Es beruhigt mich auf eine Art, die ich nie für möglich gehalten hätte.

»Mmmhhh ... einen Kuss hatte ich schon lange nicht mehr von dir«, sage ich ihm und schaue ihm in die Augen.

»Du meinst so einen Kuss?« Er zieht mich dichter an sich heran, und bevor ich etwas erwidern kann, legt er seine Lippen auf meine. Der Kuss ist alles andere als flüchtig. Er ist tief, intensiv, voller Verlangen – und für einen Moment vergesse ich alles um mich herum.

Als wir uns lösen, sehe ich ihn an und fühle dieses warme, prickelnde Gefühl in meinem Bauch. Selbst jetzt, wo wir verheiratet sind, fühlt es sich weiterhin so echt an. Und, verdammt – der Sex ist noch intimer geworden.

»Was soll unsere Tochter nur von uns denken?« Ich lege meine Hände auf seine Brust.

»Lass sie ruhig sehen, wie sehr ihr Papa ihre Mama liebt.« Luca wirft einen Blick auf Summer, die uns aus ihrem Beistellbett beobachtet. »Sie soll direkt wissen, wie echte Liebe aussieht. Und sag mir nicht, dass es dir nicht gefällt.«

Ich schlage ihm leicht auf die Brust und kneife die Augen zusammen »Hey, Casanova.«

»Summer, hast du das gesehen?« Er wendet sich an unsere Tochter, die ihn mit großen Augen anstarrt. »Sie hat angefangen!«

Ich lache und schüttele den Kopf, während er unser Baby hochnimmt und mit ihr herumalbert. Wie ich diesen Mann liebe.

Ein Moment lang schweifen meine Gedanken zurück zu unserer Hochzeit. Diese kleine Burg, verborgen in den Hügeln nahe London, mit nur uns beiden und Summer. Es war perfekt, genau wie ich es mir erträumt hatte – kein großes Aufsehen, nur wir drei. Der Rest kann später kommen, die Feier, die Gäste, all der Trubel. Aber dieser Moment war nur für uns.

Ich beobachte Luca, wie er mit Summer spricht, und mein Herz füllt sich mit Wärme. »Ich hätte mir nichts Schöneres vorstellen können«, murmle ich leise.

»Was hast du gesagt?« Er sieht mich an und hebt eine Augenbraue.

»Nichts, nur ... Ich liebe dich.«

»Das dachte ich mir.« Er grinst und küsst mich, bevor er Summer an mich übergibt. »Jetzt los. Wir haben einen Flug zu erwischen.«

KAPITEL 4

LUCA

Mit der Wickeltasche über der Schulter, einer Tasche in der Hand und Mimis Wasserflasche, die mir fast aus der anderen zu rutschen droht, folge ich den anderen wie ein Packesel Richtung Hotel. Die Hitze brennt mir im Nacken. Nach fünf Minuten bin ich schweißgebadet – schlimmer als nach einem Fußballspiel in der Mittagssonne. »Okay! Bleibt hier und benehmt euch unauffällig«, sagt Kate und zieht ihren riesigen roten Sonnenhut tief in die Stirn, als wäre sie auf dem Weg zu einem Filmset. Sie setzt ihre Sonnenbrille auf und geht Richtung Lobby.

»Unauffällig?«, wiederholt Thomas, hebt seine Augenbrauen und funkelt Kate hinterher. »Das sagt die Frau, die in einem knallroten Kleid durch die Hotellobby marschiert. Sie könnte genauso gut ein Schild tragen: ›ich bin die Überraschung!<«

Grace dreht sich zu ihm um, ihre Miene verhärtet sich. »Liebling, sie holt die Schlüsselkarten. Sei dankbar, dass du dich nicht bewegen musst.« Ihre Stimme hat diesen Unterton, der sofort klarmacht, dass keine Widerworte geduldet werden.

Thomas hebt die Hände in gespielter Verteidigung und lehnt sich dann übertrieben lässig gegen eine der Palmen.

Ich atme scharf aus und rücke die Gurte der Wickeltasche

zurecht. Ein falscher Zug, und das Ding landet auf dem Boden. In diesem Moment höre ich ein Handy klingeln.

Violetta wirft uns einen überraschten Blick zu, zieht ihr Mobiltelefon aus der Tasche und runzelt die Stirn.

»Geh nicht weg!«, sagt Mimi warnend.

Violetta hebt beschwichtigend eine Hand. »Ich pass schon auf.«

Ich beobachte sie einen Moment, bis sie hinter einer Ecke verschwindet und wende mich dann wieder Mimi zu. Summer liegt im Tragetuch halb auf ihrer Schulter, den Kopf an den Stoff ihres Kleides geschmiegt. »Schläft sie noch?« Ich lehne mich ein Stück vor, um einen Blick auf die Kleine zu werfen.

»Ja«, flüstert Mimi, als könnte sie sie aufwecken, wenn sie zu laut wäre. »Ein Engel schläft immer.«

Ich grinse und lasse meinen Finger sanft über Summers Wange gleiten. »Hey, Su.«

Mimi dreht sofort ihren Kopf in meine Richtung und sieht mich überrascht an. »Das zählt.«

»Was zählt?«

»Das zählt als Spitzname. Drei zu zwei für mich.«

»Was passiert, wenn du gewinnst?«, fragt Maxwell, der bis eben schweigend neben uns gestanden hat.

Mimi zuckt mit den Schultern, ein spitzbübisches Lächeln auf den Lippen. »Der Gewinner darf sich beim nächsten Windelwechsel drücken. Und der Verlierer ... na ja, der darf erleben, was wahre Elternliebe bedeutet.«

Maxwell mustert mich mit skeptischem Ausdruck. »Motivierend.«

»Du hast doch keine Ahnung, Mann«, sage ich und grinse schief. »Wenn du wüsstest, was da alles drin sein kann, würdest du alles geben, um zu gewinnen.«

Mimi schnaubt belustigt, und ich sehe, wie sie versucht, nicht laut loszulachen. Stattdessen richtet sie Summer behutsam neu auf ihrer Schulter.

»Weißt du, eigentlich habe ich gewonnen«, sage ich und beuge mich leicht zu ihr hin.

»Ach ja? Warum?«

»Su ist ganz meiner Meinung.«

Mimi schüttelt langsam den Kopf, ein schelmisches Funkeln in den Augen. »Du bist unmöglich.«

Violetta kommt auf uns zu. Ihre Wangen sind leicht gerötet. Sie sieht aus, als hätte sie gerade ein schwieriges Gespräch hinter sich.

»Wer hat dich angerufen?«, fragt Mimi neugierig.

»Ki... Killian West ist mir über den Weg gelaufen«, antwortet Violetta und schiebt ihr Handy zurück in ihre Tasche.

Der Name trifft mich wie ein Faustschlag in den Magen, raubt mir für einen Moment die Luft. »Den Killian West?«, wiederholt Mimi ungläubig.

Der Name hallt in meinem Kopf wie ein Echo. Ihn habe ich eine Ewigkeit nicht mehr gesehen. Nicht nach dem Unfall. Und ich weiß, dass ich ihm etwas schuldig bin.

»Wo ist er hin?«, frage ich, die Stimme schärfer als beabsichtigt.

Violetta zeigt nach links, ihre Stirn leicht gerunzelt. »Ähm ... dort lang.«

Ich lasse die Taschen mit einem dumpfen Knall fallen und lasse sie achtlos liegen, während ich an Violetta vorbeieile und den Weg einschlage, den sie angedeutet hat.

Als ich um die Ecke laufe, ist er nicht mehr dort. Ich halte inne, blicke mich hastig nach rechts und links um. Die üppigen Blumenbeete säumen den Weg und hüllen die Luft in den süßen Duft von Frangipani und Hibiskus. Ein sanfter Windhauch streift durch die Palmenblätter über mir und lässt sie leise rascheln. »Verdammt«, murmle ich.

Doch da ist niemand, nur ein älteres Paar schlendert gemächlich in Richtung Pool, und eine Gruppe Kinder jagt lachend einem Ball hinterher. Ich trete einen Schritt zur Seite, um nicht im Weg zu stehen, und schiebe meine Sonnenbrille, die ich locker auf den

Kopf geschoben hatte, auf meine Nase. Gerade als ich mich abwenden will, bemerke ich aus den Augenwinkeln eine Bewegung – ein vertrauter Umriss verschwindet hinter einer hohen Hecke.

Killian? Der Name bleibt mir im Hals stecken, und ohne nachzudenken, gehe ich los. Ich passiere die Strauchreihe, trete auf eine Terrasse hinaus und ... stoße prompt in jemanden hinein. Der Aufprall ist so heftig, dass ich einen Schritt zurücktaumle und beinahe das Gleichgewicht verliere.

»Wird das heute zur Gewohnheit?« Die Stimme klingt rau. Ich reibe mir die Schulter und blicke auf. Vor mir steht ein muskulöser Mann mit dunklen Haaren und Bart. Sein schlichtes schwarzes T-Shirt liegt eng an, die Baseballkappe tief in die Stirn gezogen.

»Killian?«, frage ich zögernd.

Er kneift die Augen zusammen, mustert mich kurz und schüttelt dann den Kopf. »Sie müssen mich verwechseln.«

Ich schiebe meine Sonnenbrille hoch und grinse. »Hey, ich bin's. Luca. Luca De Laurentis.«

Einen Moment lang scheint er zu überlegen. Dann weiten sich seine Augen. »Scheiße! Luca?« Ein breites Grinsen erhellt sein Gesicht, und er klopft mir mit einer kräftigen Hand auf die Schulter. »Mann, du hast dich verändert. Kein Wunder, dass ich dich nicht gleich erkannt habe.«

»Tja, was nicht ein paar Jahre und ein wenig Stress ausmachen.« Ich grinse schief und massiere die schmerzende Stelle an meiner Schulter. »Was machst du hier?«

Killian lacht leise, ein raues, fast müdes Lachen. »Tatsächlich wollte ich mich hier ein bisschen verstecken. Du weißt schon, weg vom ganzen Wahnsinn. Das scheint mir nicht so gut zu gelingen.«

Ich zögere kurz, dann streiche ich mir über den Nacken und nehme allen Mut zusammen. »Eigentlich ... bin ich hier, um dich zu finden. Ich ... ich wollte mich entschuldigen.«

Er zieht eine Augenbraue hoch. »Wofür?«

»Damals. Ich hatte dir versprochen, dir einen Kontakt zu

verschaffen. Das ist nicht passiert, und ich hatte das Gefühl, ich hab dich hängen lassen. Es tut mir leid, Killian.«

Er winkt ab und schüttelt den Kopf. »Vergiss das, Luca. Ich weiß, was damals bei dir los war. Du hattest genug um die Ohren – und ehrlich gesagt, ich hab es trotzdem geschafft. Am Ende hat mich genau das stärker gemacht.«

Ich blinzele überrascht. »Echt? Mann, ich habe mir all die Jahre Vorwürfe gemacht.«

»Lass das.« Seine Miene entspannt sich, ein Hauch von Nachdenklichkeit darin. »Sorry, dass ich mich damals nicht gemeldet habe. Es war eine verrückte Zeit, und ich habe dich mehr im Stich gelassen als umgekehrt.«

Ich nicke langsam, lasse die Worte sacken. »Und du hast es trotzdem durchgezogen.«

Killian zuckt mit den Schultern und grinst schief. »Ja, irgendwie schon. Aber glaub mir, Mann, manchmal fühlt sich mein Leben eher wie ein Haifischbecken an als alles andere. Es ist schlimmer als jeder Wettkampf auf dem Spielfeld.«

»Ich habe dich damals davor gewarnt.«

Er grinst. »Genau deswegen bin ich hier. Ich wollte einen Ort finden, an dem ich in Ruhe schreiben kann. Keine Paparazzi, keine Fans, nur ich, meine Gitarre und mein verdammtes Notizbuch.«

»Und?« Ich hebe meine Augenbrauen. »Hat's funktioniert?«

Er zieht die Mundwinkel hoch, aber das Lächeln erreicht seine Augen nicht. »Frag mich in ein paar Wochen nochmal.«

Einen Moment lang schweigen wir, während die Geräusche der Hotelanlage um uns herum summen. Schließlich klopft er mir auf die Schulter. »Luca, wenn du jemals etwas brauchst ... ich bin da. Ehrlich.«

Ich lache leise. »Glaub mir, Killian, wenn hier jemand dem anderen was schuldet, dann nicht du mir. Du hast mich schon genug inspiriert.«

Killian lächelt, dreht sich dann um und verschwindet ins Gebäude. Ich bleibe einen Moment stehen, bevor ich zurück zur Gruppe gehe, die am Eingang wartet.

»Ich wusste gar nicht, dass du ein Fan von Killian West bist«, sagt Mimi, als ich neben ihr trete, um die Wickeltasche aufzuheben.

»Er ist ein alter Bekannter. Aber das ist eine lange Geschichte.«

KAPITEL 5

JACK

Es klopft an der Tür. Ich blicke auf, die Stirn leicht gerunzelt. Es ist spät, und ich erwarte niemanden. Mein Instinkt sagt mir, erst einen Moment zu lauschen, bevor ich die Tür öffne.

Als ich den Griff herunterdrücke, steht sie da. Kathrin. Ein strahlendes Lächeln breitet sich auf ihrem Gesicht aus und ihre grünen Augen leuchten vor Freude. Sie sieht aus wie der Inbegriff von Ruhe, und doch ist da dieser Funke, den sie für mich bewahrt.

»Honey?« Meine Stimme klingt ungläubig, während ich sie anstarre.

»Überraschung«, sagt sie sanft und hält meinem Blick stand.

Ich bleibe wie angewurzelt stehen, ein seltenes Gefühl für mich. Normalerweise bin ich derjenige, der die Kontrolle hat, der überrascht – nicht umgekehrt. Doch bevor ich weiter darüber nachdenken kann, schließe ich die Distanz zwischen uns, lege meine Hände auf ihre Taille und ziehe sie in eine feste Umarmung.

»Kathrin.« Für einen Moment schließe ich die Augen, während ich ihren vertrauten Duft einatme. »Was machst du hier? Ich dachte, du kommst erst nächste Woche.«

Sie lehnt sich ein wenig zurück und schaut mir in die Augen.

»Ich wollte dich überraschen.«

»Das ist dir gelungen.« Ohne nachzudenken, hebe ich sie vom Boden und wirbele sie einmal im Kreis. Ein herzhaftes Lachen entfährt ihr, und ich spüre, wie sie ihre Arme fester um meinen Hals schlingt.

Als ich sie wieder absetze, halte ich sie an der Hüfte fest und mustere sie prüfend. »Wie hast du das geschafft? Ich dachte, die Modenschau in London hätte dich bis zum Wochenende fest im Griff.«

Sie zuckt mit den Schultern. »Es ist alles erledigt. Das hier ist mir wichtiger.«

»Wichtiger?« Ich mustere sie skeptisch. »Du bist einfach abgehauen?«

»Nicht abgehauen«, korrigiert sie leise, ihr Blick unverwandt auf meinem. »Nur ... priorisiert.«

Mein Grinsen wird breiter, und ich lasse meine Hände an ihrer Taille nach unten gleiten, bevor ich ihre Finger in meine nehme. »Priorisiert, hm? Ich hoffe, du weißt, dass du mich damit jetzt unter Zugzwang setzt.«

»Oh, wirklich?« Ihre Stimme ist jetzt ein wenig frecher. Genau das liebe ich so an ihr.

Ich beuge mich vor, bringe meinen Mund nah an ihr Ohr. »Wirklich. Denn ich lasse es nicht zu, dass mich jemand zweimal übertrumpft.«

Sie kichert, ein leises, angenehmes Geräusch, das mir durch Mark und Bein geht. »Dann musst du dich anstrengen, Jack.«

»Wie wäre es fürs Erste damit?« Ich ziehe Kathrin näher zu mir, lege meine Lippen auf ihre und nehme sie in Beschlag, küsse sie, als hätten wir uns Jahre nicht gesehen. Sie ist mein Sonnenschein, und wenn sie bei mir ist, fühlt sich alles heller an.

Doch der Moment wird jäh unterbrochen, als mein Handy auf dem Couchtisch zu vibrieren beginnt.

»Kann dieses verdammte Teil nicht einmal Ruhe geben?«, murmele ich widerwillig, nachdem ich den Kuss beende. Nur ungern löse ich mich von ihr.

»Telefoniere ruhig in Ruhe«, sagt Kathrin mit einem schelmi-

schen Lächeln. »Ich habe noch eine Überraschung und ein Geschenk für dich, das ich holen muss.«

»O Honey.« Ich schüttle grinsend den Kopf und ziehe sie spielerisch näher. »Dass du hier bist, ist das größte Geschenk.«

»Lass dich überraschen, du wirst es lieben.« Sie hebt vielsagend die Augenbrauen, bevor sie sich langsam von mir löst.

»Na dann freue ich mich ganz besonders.«

Sie verlässt das Zimmer, während ich das Telefon in die Hand nehme. Doch das Vibrieren ist verstummt. Seufzend ziehe ich die Stirn in Falten.

Dann wollen wir uns mal um das Geschäftliche kümmern ...

Ein energisches Klopfen reißt mich am nächsten Morgen aus meinen Gedanken. Ich gehe zur Tür und öffne sie. Mein Vater steht da in einem dunkelgrauen Anzug, der perfekt sitzt. Meine Mutter trägt ein himmelblaues Kleid, das ihre Figur dezent betont und mit feinen weißen Perlen am Ausschnitt verziert ist. Beide wirken makellos – wie immer.

»Ist hier irgendwo ein Hornissennest?«, frage ich trocken, als sie eintreten.

»Was für eine Begrüßung.« Meine Mutter hebt eine Augenbraue und lächelt, während sie mich umarmt. »Deine charmante Art hat dich wohl nie verlassen.«

»Kate hat uns gesagt, dass sie dich überraschen wollte. Da dachten wir, wir setzen einen drauf und überraschen euch beide.« Mein Vater folgt, schlägt mir auf die Schulter und mustert mich prüfend.

Kathrin taucht hinter mir auf, ein strahlendes Lächeln auf den Lippen. Sie wirkt verblüfft, als sie meine Eltern sieht. »Das ist ja mal eine gelungene Überraschung! Damit hätte ich nicht gerechnet.«

Meine Mutter dreht sich zu Kathrin um, und nimmt sie in den Arm. »Wir wollten euch beide sprachlos machen. Wir haben Jack

lange nicht mehr zu Gesicht bekommen, und als wir hörten, dass ihr auf O‘ahu seid, mussten wir einfach mitziehen.«

»Das ist schön.« Kathrin wirft mir einen Blick zu, als wolle sie sicherstellen, dass ich mich nicht überfordert fühle.

»Wir bleiben nur ein paar Tage, damit ihr Turteltauben genügend Zeit für euch habt«, ergänzt sie und zwinkert mit dem Auge.

»Jack, ich lasse euch drei am besten allein. Es ist sicher schön, endlich mal wieder Zeit mit deinen Eltern zu verbringen.«

»Honey, du musst doch nicht gehen.« Ich nehme ihre Hand, aber sie drückt sie sanft und lächelt.

»Doch, doch.« Sie nickt und deutet Richtung Flur. »Ich habe sowieso noch etwas zu erledigen. Genießt die Zeit, ich bin später wieder da.«

Bevor Kathrin geht, stellt sie sich auf die Zehenspitzen und haucht mir einen flüchtigen Kuss auf die Wange. »Bis später.«

Ich sehe ihr nach, wie sie die Tür hinter sich schließt, und drehe mich dann zu meinen Eltern um.

»Na gut.« Mein Vater nimmt Platz auf dem Sofa, während meine Mutter sich daneben setzt.

»Jack«, sagt er und lehnt sich zurück. »Wir haben uns überlegt ... vielleicht wäre das hier ein perfekter Ort, um unser Ehegelübde zu erneuern.«

Ich blicke ihn neugierig an. »Eure Gelübde erneuern? Ihr wart doch nie die Typen für solchen Kitsch.«

Meine Mutter lacht leise. »Man wird älter, Schatz. Und Hawaii ist ... nun ja, es inspiriert. Wir dachten, vielleicht könntest du uns einen Pavillon zeigen. Weißt du, die romantischen Orte, an denen die Trauungen stattfinden.«

Ich zögere, schiebe eine Hand in die Hosentasche und betrachte sie beide skeptisch. »Ihr seid euch sicher, dass das nicht nur eine weitere von Moms spontanen Ideen ist?«

»Vielleicht.« Mein Vater grinst und erhebt sich. »Aber komm schon, Sohn. Wann hast du das letzte Mal Zeit mit uns verbracht? Ein kleiner Spaziergang hat noch niemandem geschadet.«

»Spazierengehen?« Ich blicke an mir herunter, nur mit einem offenen Hemd und einer lockeren Hose bekleidet.

»Nicht so, Jack«, mischt sich meine Mutter ein und hebt eine Augenbraue. »Du bist hier nicht irgendein Gast. Das Hotel gehört dir und du solltest vor deinen Angestellten einen gewissen Standard wahren.«

»Mutter, ich bin nicht hier, um die Geschäftsführung zu spielen.«

»Das mag sein«, entgegnet sie mit einem strengen Blick, »aber ein guter Chef bleibt ein Vorbild. Zeig, dass du es ernst nimmst.«

Mein Vater lacht leise. »Hör auf sie, Jack. Es ist einfacher, als weiter zu diskutieren.«

Ich verdrehe die Augen und schüttele den Kopf. »Ihr lasst mir ja keine Wahl, oder?«

»Natürlich nicht«, sagt meine Mutter und lehnt sich zufrieden zurück, während mein Vater amüsiert grinst.

Seufzend gehe ich zum Schrank und ziehe einen schlichten, aber eleganten Anzug hervor. Keine Krawatte, das wäre zu viel. Als ich zurückkomme, deute ich auf mich. »Zufrieden?«

»Sehr.« Meine Mutter nickt stolz, während mein Vater sich ein weiteres Lachen verkneift.

»Jetzt können wir los«, fügt sie hinzu und erhebt sich, als wäre sie es gewohnt, alles nach ihren Vorstellungen zu bekommen.

Ich schüttele den Kopf, ziehe meine Schuhe an und folge ihnen, neugierig, was sie vorhaben.

Der Weg durch den tropischen Garten zum Pavillon ist ruhig, abgesehen von dem Plaudern meiner Eltern. Mein Vater wirkt entspannter als sonst, und es ist fast schon seltsam, ihn so gelöst zu sehen. Die Luft ist von den Düften exotischer Blumen erfüllt, die Sonne strahlt am Himmel.

Als wir den Bereich am Strand erreichen, bleibt meine Mutter stehen und dreht sich zu mir um. »Was denkst du? Kannst du dir vorstellen, dass wir hier noch einmal ›Ja‹ sagen?«

Ich lasse meinen Blick über den Pavillon gleiten, der mit weißen Orchideen und goldenen Schleifen geschmückt ist. Die Szenerie könnte einem Traum entsprungen sein. »Es ist ... schön.« Ich runzle die Stirn, denn irgendetwas fühlt sich merkwürdig an. »Aber warum tut ihr das eigentlich?«

Mein Vater zuckt mit den Schultern. »Manchmal muss man sich daran erinnern, warum man überhaupt zusammen ist.«

Ich öffne den Mund, um etwas zu sagen, doch bevor ich dazu komme, höre ich Schritte hinter mir auf dem Kiesweg. Der Klang ist leicht, fast schwebend, und als ich mich umdrehe, stockt mir der Atem.

Kathrin.

Sie trägt ein Kleid aus feiner Spitze, das perfekt an ihrem Körper anliegt. Es betont ihre Figur und bewegt sich mit jedem ihrer Schritte, als wäre es dafür gemacht, den Wind einzufangen. Der Schleier, der sich sanft im Meerwind wiegt, gibt ihr etwas Unnahbares – fast wie eine Göttin. Es ist nicht nur das Kleid, sondern wie sie es trägt. Die Eleganz, die Natürlichkeit. Sie sieht nicht nur wunderschön aus – sie ist atemberaubend.

»Honey?« Mein Herz schlägt schneller, und ich merke, wie die Welt um mich herum verblasst.

Doch das ist nicht alles. Mein Blick wandert über die Szenerie, und erst jetzt sehe ich die anderen Gäste, die sich wie aus dem Nichts eingefunden haben. Luca und Mimi mit Summer im Tragetuch stehen da, während Mimi mir ein verschwörerisches Lächeln zuwirft. Daneben Maxwell und Violetta, die mit verschränkten Armen amüsiert zusehen.

Ich schüttele den Kopf und drehe mich zu meinen Eltern. »Habt ihr das gewusst?«

»Natürlich.« Meine Mutter lächelt verschmitzt. »Wir wollten sicherstellen, dass alles perfekt ist.«

»Das ist ...« Ich suche nach den richtigen Worten, doch sie bleiben mir im Hals stecken.

Bevor ich mich weiter beschweren kann, tritt Kathrin näher. Ihre Schritte sind ruhig, aber jeder bringt sie mir näher, und mit

jedem Schritt spüre ich, wie meine Gedanken sich überschlagen. Wie konnte sie das organisieren, ohne dass ich etwas merke? Wann hat sie es geplant? Und warum habe ich nicht früher bemerkt, dass sie das Beste ist, was mir je passiert ist?

»Überrascht?«, fragt sie leise.

Ich starre sie an, unfähig, ein Wort herauszubringen.

KAPITEL 6

KATE

Jack steht vor einem Pavillon, an dem weiße Blumen emporranken, das Meer in Sichtweite. Die Sonne wirft ein goldenes Licht auf den weißen Sand, und der Duft von Salzwasser liegt in der Luft. Vor ihm sind in zwei Reihen weiße Stühle aufgestellt.

Mit Tränen in den Augen und zitternden Händen gehe ich auf Jack zu. Mein Herz hämmert, als sich unsere Blicke treffen.

Er runzelt die Stirn, während er mich mustert. »Was hat das ...« Er deutet auf mich. »... zu bedeuten?«

»Sag mir, dass du Überraschungen nicht hasst«, sage ich und halte seinen Blick stand.

Er neigt leicht den Kopf, ein schiefes Grinsen umspielt seine Lippen. »Muss ich mir Gedanken machen, dass mir meine Braut wegläuft?«

Ich schmunzle. »Nicht, wenn du brav stehen bleibst.«

»Stehenbleiben?« Seine Stimme ist gespielt ernst, aber seine Augen funkeln. »Honey, was hast du vor?«

Ich bleibe vor ihm stehen, keine zwei Schritte entfernt. »Jack, wir heiraten. Heute.«

Er verzieht leicht die Mundwinkel, als würde er nachdenken. »Ohne Absprache? Ohne dass ich ein Mitspracherecht habe?«

»Ganz genau«, antworte ich und straffe die Schultern. »Du hattest genug Zeit, deinen großen Auftritt zu planen. Aber ehrlich gesagt, ich will keine Hochzeit mit fünfhundert Gästen, die ich kaum kenne. Es sind alle da, die uns wichtig sind, und genau hier, genau jetzt, heiraten wir.«

Langsam schüttelt er den Kopf, als könne er es kaum glauben. »Und wenn ich jetzt Nein sage?«

Ich ziehe die Brauen leicht hoch. »Dann wird das der teuerste Kurzurlaub unseres Lebens.«

Jack lacht ungläubig und dreht sich zu seinen Eltern, die neben ihm stehen. »Wusstet ihr das?«

Seine Mutter legt ihm eine Hand auf den Arm. »Natürlich. Und wir könnten uns nichts Schöneres vorstellen.«

Sein Vater nickt. »Jetzt wird es aber Zeit.«

Mit einem letzten liebevollen Blick gehen sie auf ihre Plätze. Lachend greift er nach meiner Taille und zieht mich näher zu sich. »Du bist unglaublich, weißt du das?«

»Das sagst du immer.«

Er küsst mich, und für einen Moment verschwinden der Strand, der Pavillon und die Welt um uns herum. Als wir uns voneinander lösen, drehe ich mich um, und Jack folgt meinem Blick.

Da stehen sie: unsere Freunde und Familie, lächelnd, applaudierend, manche sogar mit Tränen in den Augen.

»Das hast du wirklich alles organisiert?«, fragt Jack, immer noch überrascht.

»Nein«, flüstere ich. »Das war Violetta. Ich habe allem nur zugestimmt.«

Violetta tritt vor und reicht uns die Ringe, ein triumphierendes Grinsen auf ihrem Gesicht. »Es war knapp, aber ich bin einfach unschlagbar, wenn es um solche Sachen geht.«

»Ihr versteht es einen Mann aus dem Konzept zu bringen.« Jack schüttelt den Kopf, doch sein Schmunzeln verrät mir, dass

mir meine Überraschung geglückt ist. »Dann lass mich die beste Frau der Welt heiraten.«

Er nimmt meine Hand und wir drehen uns zu dem Pavillon, wo ein älterer Pfarrer geduldig wartet. Der Wind trägt die ersten leisen Töne der Musik zu uns herüber.

Seine Berührung gibt mir Halt, während ich versuche, meine aufkommende Nervosität zu bändigen. Das sanfte Rauschen der Wellen und die warme Brise, die mein Kleid umweht, verstärken den Zauber des Augenblicks.

Die Zeremonie beginnt, und jedes Wort des Pfarrers trifft mich mitten ins Herz. Jack lässt meine Hand keine Sekunde los, sein Daumen streicht beruhigend über meinen Handrücken. Als er mich ansieht, ist da nichts als Liebe in seinen Augen – eine Wärme, die mich durchflutet und die Tränen, die ich zurückzuhalten versuche, näher an die Oberfläche bringt.

»Kathrin«, sagt Jack schließlich, als der Moment gekommen ist, sein Gelübde zu sprechen. Seine Stimme ist ruhig, tief und doch voller Emotionen. »Als wir uns das erste Mal begegnet sind, hätte ich niemals gedacht, dass du diejenige sein würdest, die mein Leben so sehr verändert. Du hast mich besser gemacht, geduldiger, und jeden Tag zeigst du mir, wie glücklich ich mich schätzen kann. Ich verspreche dir, dich zu lieben, zu respektieren und immer an deiner Seite zu stehen – heute und in allen kommenden Tagen. Du bist mein Zuhause, Kathrin.«

Die Tränen laufen mir nun frei über die Wangen, und ich kann kaum sprechen, als ich mein eigenes Gelübde sage. Meine Stimme zittert, aber ich schaue ihm in die Augen. »Jack, damals auf Mallorca, als wir beide völlig unerwartet im Pool gelandet sind, dachte ich, du wärest ein Abenteuer, das schnell vergehen würde. Doch stattdessen hast du mich überrascht – immer wieder. Du bist nicht nur der Mann, den ich liebe, sondern auch der, der mich versteht, wie niemand sonst. Du bist meine Stärke und mein Herz. Ich verspreche dir, immer ehrlich, immer treu und immer deine Partnerin zu sein. Heute, morgen und für den Rest unseres Lebens.«

Jack lächelt – doch ich sehe das Leuchten in seinen Augen. Er ist ebenso überwältigt wie ich. Der Pfarrer nickt, bevor wir unsere Ringe austauschen. Jack nimmt meine Hand, hebt sie sanft und schiebt das Symbol unserer Liebe über meinen Finger. Seine Berührung ist sicher, warm – und endgültig.

»Jack und Kathrin ...«, beginnt der Pfarrer mit einem Lächeln, »... ich erkläre euch hiermit zu Mann und Frau. Jack, du darfst deine Braut jetzt küssen.«

Jack zögert keine Sekunde. Er zieht mich an sich und legt seine Hände um meine Taille. Als sich unsere Lippen berühren, gibt es keine Zurückhaltung mehr. Der Kuss ist alles – ein Versprechen, ein Neubeginn, unser gemeinsamer Anfang. Ich denke an all das, was uns hierhergeführt hat: Mallorca, die Leichtigkeit dieser ersten Nacht, die Zeit, als ich dachte, ich wäre für ihn nur ein flüchtiges Abenteuer. Und dann die Wendung – wie wir uns verändert haben, zusammen gewachsen sind.

Der Kuss vertieft sich, und es fühlt sich an, als würde die Welt um uns verschwinden. Jack und ich sind für immer verbunden. Ich bin endlich angekommen. Bei dem Mann, den ich liebe. Als wir uns lösen, sehe ich dieselbe Erkenntnis in seinen Augen.

Hinter uns brandet Applaus auf und vermischt sich mit dem Rauschen der Wellen. Langsam drehe ich mich zu den anderen um. Unsere Familie und Freunde strahlen uns entgegen, Violetta lächelt und wischt sich heimlich eine Träne aus dem Augenwinkel. Der Moment ist perfekt, und ich weiß: Es gibt keinen besseren Ort, keine schönere Art, unsere Liebe zu besiegeln.

KAPITEL 7

MAXWELL

» **E**ntspann dich, Prinzessin«, flüstere ich, während ich Violetta sanft über den Rücken streiche. Der Sand unter unseren Füßen knirscht leise, und die Sonne wirft ihre letzten goldenen Strahlen über das Meer. Wir setzen uns an einen der langen, festlich gedeckten Tische. Lichterketten wiegen sich sanft in der Brise, und der Duft von frischen Blumen liegt in der Luft. Alles ist perfekt – natürlich ihr Werk.

»Du hast gut reden.« Violetta schaut mich mit einem Hauch von Nervosität an. »Es ist meine erste Feier, Maxwell. Ich will nichts versauen, vor allem nicht die Hochzeit von Kate und Jack.«

»Nichts versauen?« Ich schnaube leise, schiebe ihr ein Glas Wasser zu und beuge mich näher. »Schau dich um. Die Gäste lächeln, lachen, trinken. Jack und Kate sehen aus, als hätten sie die beste Entscheidung ihres Lebens getroffen. Und das hier ...« Ich deute auf die Tische, den Pavillon, das Meer. ».... ist verdammt noch mal ein Kunstwerk. Wenn das keine gelungene Feier ist, weiß ich auch nicht.«

Sie senkt den Blick und dreht den Stiel ihres Glases zwischen den Fingern. »Trotzdem. Es ist etwas anderes, das für Freunde zu machen. Wenn ich das beruflich machen möchte, brauche ich mehr Erfahrung. Kontakte. Vielleicht sogar Unterstützung.«

»Dann frag Jack.« Ich lehne mich zurück, verschränke die Arme vor der Brust. »Der Typ besitzt eine halbe Hochzeitsindustrie. Hotels, Locations, Catering ... alles, was du brauchst, in einem Paket. Wenn er dir nicht hilft, wer dann?«

»Vielleicht.« Sie schnaubt leise, blickt mich skeptisch an. »Aber das heißt, ich muss dich oft allein lassen. Du brauchst eine neue Assistentin.«

»Mach dir darüber keine Gedanken.« Meine Stimme ist ruhig, aber bestimmt. »Es wird nicht leicht sein, dich – oder Amanda – zu ersetzen. Aber ich schaffe das schon. Habe ich immer.«

»Du könntest Mrs Tacker einstellen.« Violetta legt den Kopf leicht schief, aber ihr Blick verrät, dass sie es nicht Ernst meint.

»Und abwarten, bis sie in drei Monaten in Rente geht? Sicherlich nicht.« Ich lasse ein trockenes Lachen von mir.

»Oder einen netten, schwulen Mann?«

Ein schiefes Grinsen schleicht sich auf meine Lippen. »Moment mal. Du bist eifersüchtig.«

»Bin ich nicht!« Ihre Worte kommen zu schnell, und ich bemerke, wie ihre Wangen sich verräterisch röten.

»Oh doch, bist du.« Ich beuge mich ein wenig näher, bis ich fast ihren Atem spüren kann. »Und ich finde es ... absolut anziehend.«

»Maxwell!« Sie funkelt mich an, versucht, streng zu klingen, aber das Zittern in ihrer Stimme verrät sie.

Ich lehne mich zurück, grinsend, und hebe die Hände in gespielter Abwehr. »Keine Sorge, Prinzessin. Niemand wird deinen Platz einnehmen. Und jetzt entspann dich. Heute geht es nicht um die Arbeit, sondern um Kate und Jack – und die perfekte Feier, die du organisiert hast.«

Der Abend nimmt Fahrt auf, die Gäste stoßen an, und die ersten Teller werden mit Essen gefüllt. Jack hebt ein Glas, seine Hand

sicher um Kates Taille gelegt, und ich sehe, wie die beiden sich in die Augen schauen.

»Sie sehen glücklich aus.« Violetta lehnt sich ein wenig gegen mich, ihre Stimme weich.

»So wie wir.« Meine Worte sind direkt, aber ehrlich. Ich nehme ihre Hand, drücke sie kurz, bevor ich ihren Handrücken küsse. Mein Blick bleibt die ganze Zeit auf ihr.

Das leise Stimmengewirr verstummt, und alle Köpfe drehen sich in Richtung Bühne. Killian West, steht lässig mit einer Gitarre in der Hand. Die ersten Akkorde erklingen, und eine sanfte Melodie schwebt über die Feier.

Violetta zieht scharf die Luft ein, ihre Augen weiten sich. »Das ist ...«

»Killian West.« Ich nicke und lege meinen Arm locker um ihre Schultern. »Ich dachte, er hätte abgesagt. Hast du ihn doch überzeugt?«

Sie schüttelt kaum merklich den Kopf, ihre Augen fixieren weiterhin die Bühne. »Nein. Ich habe keinen blassen Schimmer, warum er jetzt doch auftritt.«

Sie presst ungläubig die Lippen zusammen, als die Musik kräftiger wird und Killians Stimme über den Strand klingt. Der Moment ist wie verzaubert.

»Er ist ein Freund von Luca, oder?«, frage ich, während ich ihre Reaktion beobachte.

»Ja ...«, murmelt sie fassungslos. »Aber das hier ... das hätte ich nie erwartet.«

KAPITEL 8

VIOLETTA

In der Abendluft verklingen die letzten Akkorde von Killians Song, und ich spüre, wie sich der Moment intensiv in der Luft verdichtet. Die Musik hat etwas Magisches in sich. Wir tanzen, lachen, genießen die letzten Stunden des Abends. Mit einem Lächeln lehne ich mich an Maxwell, seine Arme fest um mich gelegt, als wir uns im Rhythmus der Musik wiegend durch den Tanz bewegen.

Ich schaue mich um und sehe die Paare um uns herum – sie sind alle ein Teil dieser Geschichte, die so viel mehr bedeutet als nur ein Fest oder eine Feier. Dort sind Jack und Kate, die sich gefunden haben. Ihr Weg war nicht einfach, aber nach all den Höhen und Tiefen stehen sie jetzt zusammen, die Hände ineinander, die Blicke voller Liebe. Kate, die immer so unsicher war und nie wusste, wie viel sie eigentlich wert ist, hat sich selbst gefunden. Sie lässt sich nicht mehr von anderen schubsen oder von den Erwartungen erdrücken. Sie ist stark geworden, und das zeigt sich in jedem Blick, den sie Jack zuwirft.

Und dann Mimi und Luca – beide, die nie eine Beziehung eingehen wollten und sich eher von den Anforderungen der Welt entfernt haben, als sich auf sie einzulassen. Doch hier stehen sie, mit einer Tochter, die ihre Welt in einem neuen Licht erscheinen

lässt. Sie haben sich nicht unterkriegen lassen, trotz all der Hürden, die das Leben ihnen in den Weg stellte. Jetzt sind sie eine Familie, stärker und inniger verbunden als je zuvor. Ihre Blicke sind aufeinander gerichtet, voller Zuneigung und Vertrauen.

Maxwell zieht mich enger an sich, und ich schließe für einen Moment die Augen. Die Musik um uns herum, die Menschen, die sich freuen, die Gesichter, die mich begleiten – alles fühlt sich endlich richtig an. Es ist, als würde sich der Kreis schließen, als würde ich zum ersten Mal spüren, dass ich genau dort bin, wo ich hingehöre. Ich atme tief ein und lasse die letzten Tage in mir nachklingen. Der Weg war nicht einfach, aber er hat sich gelohnt.

»Alles okay?«, fragt Maxwell leise, als er meine Hand fester drückt. Ich öffne die Augen und sehe ihn an, dieses Mal ohne den Druck, den ich früher oft spürte. Jetzt weiß ich, dass wir unser eigenes Leben führen können, ohne die ständigen Erwartungen und Bedenken der anderen.

»Ja«, antworte ich, und das Wort fühlt sich richtig an, dass ich es fast nicht fassen kann. »Ja, es ist alles perfekt.«

Der Tanz endet, und die Gäste bewegen sich langsam auseinander. Jacks Eltern und ihre Brüder beginnen zu plaudern, während Mimi und Luca auf die Terrasse gehen und immer wieder einen Blick zum Brautpaar werfen. Kate und Jack wirken überglücklich, ihre Hände ineinander verschlungen, als könnten sie nicht voneinander lassen. Maxwell und ich verweilen noch einen Moment auf der Tanzfläche, und ich sehe mich um. Es fühlt sich fast surreal an, wie alle hier sind, wie jeder einen Teil von uns repräsentiert. Wir alle haben unseren eigenen Weg gefunden, jeder von uns hat seine eigene Geschichte geschrieben – und doch sind wir hier zusammen, feiern das Leben, so wie es kommt.

»Ich gehe kurz zu Killian«, sage ich, als ich sehe, wie er seine Gitarre vorsichtig ablegt und sich zu einem kleinen Tisch bewegt. Maxwell nickt nur, seine Augen folgen mir, während ich aufbreche.

Langsam gehe ich zu Killian, der mit einem Glas in der Hand

an einem Tisch lehnt. Sein Blick ist ruhig, fast nachdenklich, während er die feine Maserung des Holzes zu betrachten scheint.

»Hey, Killian«, sage ich, als ich näher komme. »Danke, dass du gespielt hast. Das war wirklich ... besonders.«

Er sieht mich an, sein Lächeln ist kurz, aber echt. »Manchmal muss man die Saiten sprechen lassen«, murmelt er und neigt sich leicht zu mir. »Besonders, wenn man anderen die Worte überlässt.«

Ich runzle leicht die Stirn. »Was genau meinst du damit?«, frage ich, doch er weicht meiner Frage aus, hebt nur leicht die Schultern.

»Das Leben inspiriert«, sagt er schließlich und nippt an seinem Glas. »Manchmal muss man neu anfangen – selbst, wenn andere einem das nehmen, was man geschaffen hat.« Seine Worte sind leise, fast so, als wären sie nicht für mich bestimmt.

Ich nicke nur, ohne weiter nachzuboahren. »Trotzdem ... es war wunderschön. Danke«, sage ich erneut, bevor ich mich umdrehe und zurückgehe.

Auf halbem Weg sehe ich Maxwell, der mich am Rand der Tanzfläche beobachtet. Als ich bei ihm ankomme, nimmt er wortlos meine Hand, zieht mich sanft näher.

Ich hebe den Blick, sehe in seine Augen, die mich immer wieder auf eine Weise treffen, die Worte überflüssig machen. Er zieht mich in seine Arme, und bevor ich etwas sagen kann, spüre ich seine Lippen auf meinen. Sein Kuss ist warm, innig, voller Hingabe.

In diesem Moment spüre ich es wieder: dieses unvergleichliche Gefühl, angekommen zu sein. Nicht an einem Ort, sondern bei ihm. Nach all der Suche habe ich mich selbst gefunden – und einen Mann, der meine Wünsche respektiert und verborgene Seiten in mir zum Vorschein bringt. Mal sanft, mit Geduld, oder mit einem Klaps auf den Hintern.

Mit ihm bin ich nicht nur ich selbst – bei ihm bin ich endlich zu Hause.

JEDES BUCH IST EINE REISE – FÜR DIE CHARAKTERE, FÜR MICH ALS AUTORIN UND VOR ALLEM FÜR DICH

Nun heißt es Abschied nehmen, und das ist immer ein bittersüßer Moment. Diese Figuren haben mich lange begleitet, ihre Geschichten haben sich in meinen Gedanken entwickelt und nun ihren Weg auf diese Seiten gefunden.

Doch das Schöne an Büchern ist: Ein Abschied ist nie endgültig. Sie warten geduldig darauf, erneut aufgeschlagen zu werden, ihre Geschichten neu zu erzählen – so oft, wie ihr es möchtet.

Danke, dass ihr Teil dieser Reise wart. Danke für eure Zeit, eure Emotionen und eure Begeisterung. Ohne euch wäre all das nur ein Traum geblieben.

Bis zum nächsten Abenteuer!

Ein kleiner Gefallen

Wenn du jetzt schon hier bist, wäre das ein perfekter Moment, um ein paar nette Worte bei Amazon zu hinterlassen. Eine Rezension bedeutet mir sehr viel und hilft anderen, mein Buch zu entdecken. Ich danke dir schon jetzt für deine Unterstützung!